

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 123.

Neuenbürg, Dienstag den 4. August

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Schwann.

### Reis-Verkauf.

Am Samstag den 8. August aus Abt. Trösbachebene, geschätzt zu 3000 ausgeprägten Nadelholzwellen zu Streureis geeignet.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 1/2 9 Uhr bei der Horntannebene-Hütten, Verkauf ebendasselbst um 9 Uhr.

### Privatnachrichten.

### Pforzheimer Beobachter

(Amtsblatt),

als gelesenstes Lokalblatt der bad. Nachbarschaft mit wöchentl. 2maligem Unterhaltungsblatt und wirksamstes Insertionsorgan bestens empfohlen, kostet bei jeder Poststelle vierteljährlich M 1.80 und 40 S Bestellselb.

Neuenbürg.

Auf das bevorstehende Turnfest empfehle:

Festdamen-Kränze und Schärpen, Haarzweige, Bänder, 60 Stück Mooskränze gefärbt und Naturfarbe, sowie Papierrosen.

Achtungsvoll

Marie Franz.

Neuenbürg.

### Eine kleine Wohnung

samt Zubehör ist sogleich zu vermieten.

Robert Silbereisen, Bäcker.



**MACK'S Doppel-Stärke**  
Schutz-Mark.  
Bewährtestes u. vollkommen unschädliches Stärkemittel, alle nöthigen Zusätze zur sicheren Herstellung v. blendend weisser, steifer u. glänzender Wäsche enthaltend.  
Überall vorrätig à 25 S, per 1/2 K Carton. Alleingiger Fabrikant H. Mack, Ulm.

Eine auf der Straße von Schwann zur Ziegelhütte gefundene

### Tabakspfeife

ist abzuholen bei

Carl Schüller, Schwann.

Schwäb. Hall.

### Gasthof zum goldenen Adler

Neu eingerichtet!

In schönster Lage der Stadt. Freundliche Zimmer. Table d'hôte. Keine Weine. Omnibus am Bahnhof.

E. Hornberger.

### Hamburg-Havre-Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstage



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei

(1066) W. G. Blais in Neuenbürg, W. Waldmann in Herrenalb und C. Schobert in Wildbad.

Dobel.

### Säger-Gesuch.

Bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung suchen wir per 1. Oktober d. J. auf unsere im Enzthale befindende Sägmühle einen fleißigen und zuverlässigen Sägermeister mit 2 Sägerknechten.

G. Zeltmann.

Gebr. Pfeifer.

Feldrennach.

### Eine gute Ziege

hat zu verkaufen

Besserer bei der Ziegelhütte.

Neuenbürg.

1 1/2 Viertel und 1 Viertel 11 Ruth.

### Dinkel

und 1 Viertel 13 R. Weizen im Ziegelrain hat zu verkaufen

Karl Walter.

Warth, M. Nagold.

Zu verkaufen als überzählig ein

### Schimmelwallach,

7jährig, fehlerfrei und gut im Zug, ein 2 1/2jährig. Farren mit Zulassungsschein I. Klasse, der beim Gaufest in Nagold einen Preis erhalten hat.

Dekonom Lutz.

### Panorama

vom

### Pforzheimer Aussichtsturm

auf der Büchenbronner Höhe.

Aufnahme u. Federzeichnung von J. Näher.

Preis 40 S

Daselbe enthält alle vom Turm aus sichtbaren Punkte und ihre Entfernungen, u. A. z. B. Hochwald bei Wörth im Elsaß. — Kalmit bei Neustadt a. d. Haardt, — Peterskopf b. Dürkheim a. d. Hardt, — Melibolus bei Darmstadt, — Katzenbuckel bei Eberbach, — Löwensteiner Berge hinter Heilbronn, — Hohenstaufen bei Gmünd, — Hohenneuffen bei Urach.

Ferner sind die sämtlichen aus der Umgebung zum Turm führenden Wege und ihre Entfernungen angegeben.

Mit dieser Aufnahme kann sich jeder Besucher des Turmes ohne weitere Anleitung selbst leicht orientieren und werden sich Naturfreunde und Touristen in geographischer Beziehung befriedigt finden.

Empfohlen durch

Jak. Meck.

### Ledergalanteriewaaren

wie:

Brief- und Schreibmappen, Brieftaschen und Notizbücher, Gold-Fäschchen u. Portefolios, Photographie- und Schreib-Album empfiehlt J. Meck.

Die Illustrierte Jagdzeitung 1885, XII. Jahrgang, Nr. 21, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, Verlag von G. Strübing in Königsberg und Leipzig, enthält folgende Artikel:

Der Pirol oder Pfingstvogel (Oriolus galbula). Von Eduard Müdiger. — Der große Fischfang im Ocean. Von G. Cogho. — Wie kann die Erhaltung eines Rotwildstandes unter Berücksichtigung der land- und forstwirtschaftlichen Kulturverhältnisse erfolgreich angestrebt werden? Vortrag gehalten in der Versammlung des märkischen Forstvereins am 16. Juni 1885 zu Belzig, von Eberhard Graf Bernstorff. — Mancherlei. — Illustrationen: Ein Kampf auf hoher Alp. — Wildtransport im schottischen Hochland. — Inserate.

Die Illustrierte Jagdzeitung erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50, bei den Buchhandlungen und von Königsberg direkt halbjährlich M 3.



**Kronik.**

**D e u t s c h l a n d.**

Wiederum findet in diesen Tagen auf österreichischem Boden, am Fuße der salzburger Alpen, die traditionell gewordene Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und seinem erlauchtem Freund und Verbündeten, dem Kaiser Franz Josef, statt. Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo die Zusammenkunft beider Monarchen meist in Ischl, der Sommer-Residenz des österreichischen Kaiserpaars stattfand, vollzieht sie sich diesmal in Gastein selbst, dem herrlichen Wildbad des Salzkammergutes, wo nun Kaiser Wilhelm zum dreißigsten Male zum Kurgebrauch weilt und von wo er hoffentlich auch diesmal neu gestärkt und gekräftigt nach seinem Reiche zurückkehren wird. Nicht nur die deutsche Nation und die Völker der habsburgischen Monarchie, sondern auch die Nation des übrigen Europas schauen mit freudiger Genugthuung auf den Kaisertag zu Gastein, der wie alle früheren Begegnungen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, für alle Friedensfreunde ein neues wertvolles Unterpfeiler für die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses bildet.

Bremen, 1. Aug. Dem soeben herausgegebenen Jahresbericht der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ entnehmen wir, daß die Gesellschaft zur Zeit aus 54 Bezirksvereinen, darunter 23 Küsten- und 31 binnenländische Bezirksvereine, und 219 Vertreterschaften besteht. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder ist um 51 gegen das Vorjahr gewachsen und beträgt jetzt 1667. Die Gesamteinnahme der Gesellschaft im verflossenen Jahre betrug M. 211 135,26. Vom 25. Mai 1884 bis zum 21. März d. J. wurden 64 Personen gerettet, so daß die Gesamtzahl der von den deutschen Rettungsstationen sich jetzt auf 1546 Mann beläuft.

Darmstadt, 29. Juli. Aus den Waldungen des Odenwaldes gehen eben bei Nachtzeit Duzende von Wagen mit Heidelbeeren nach den Stationen der Hessischen Ludwigsbahn, die besondere Wagen für den hauptsächlich nach Frankreich gehenden Transport von Heidelbeeren in ihre Züge eingestellt hat.

Pforzheim. Der B. Vdp. wird von hier geschrieben: Am Donnerstag starb eine ältere Dame im Bahnzuge 172, welcher 6. 44 nachmittags nach Mühlacker abgeht. Dieselbe kam von Wildbad, wo sie Heilung gesucht hatte; begleitet von ihrem Mann und einer Nichte, wollte sie nach ihrer Heimat Heilbronn. In Pforzheim trank die Dame noch Kaffee und wurde dann zwischen Enzberg und Mühlacker vom Tode ereilt.

**Württemberg.**

Am 25. Juli d. J. fand unter dem Voritze Sr. Excellenz des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Dr. von Wittnacht, eine Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten in Rottweil statt. Bei der demnächst vorgenommenen Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats wurden die seitherigen Mitglieder und Erstatmänner durch Akklamation wieder

gewählt. Aus den Verhandlungen über die den weiteren Gegenstand der Tagesordnung bildende Zusammenstellung der von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen für den heuer schon am 1. Oktober beginnenden Winterfahrplan beantragten

Änderungen des bestehenden Fahrplans ist hier folgendes mitzuteilen:

**Strecke Wildbad—Pforzheim.**

Der Fahrplan soll im Wesentlichen eingerichtet werden wie im vorigen Winter, nämlich:

	136	136	140	142	146
Wildbad ab . . . . .	März 4. 45	Febr. 6. 15	13. 55	4. 40	8. 25
Pforzheim an . . . . .	ab 1. 5. 40	bis 28. 7. 10	1. 50	6. 5	9. 20
	137	137	139	143	145
Pforzheim ab . . . . .	März 8. 55	Febr. 9. 45	2. 30	7. 15	9. 45
Wildbad an . . . . .	ab 1. 10. 30	bis 28. 11. 20	3. 30	8. 15	10. 50

Außerdem soll vom 1.—31. Oktober ein Arbeiterzug ab Birkenfeld 6. 8 Vorm., in Pforzheim an 6. 20 " ausgeführt werden.

Hiegegen wurde im Allgemeinen nichts erinnert; es wurde jedoch von einem Beiratsmitglied dem Wunsch Ausdruck gegeben, den Sommerfahrplan für die Enzbahn mit Rücksicht auf Wildbad schon am 1. Mai beginnen zu lassen; diesem Wunsch wurde von der Eisenbahnverwaltung Berücksichtigung zugesagt in der Art, daß auf jenen Zeitpunkt eine Änderung des Winterfahrplans der Enzbahn verfügt werden würde.

Von einem anderen Beiratsmitgliede wurde gewünscht, bei geeigneter Gelegenheit auf eine Verbesserung der Verbind-

ungen von dem Nagold in das Enzthal Bedacht zu nehmen und den früher bestandenen direkten Zug von Stuttgart (Abgang 9 Uhr vorm.) über Calw nach Wildbad wieder einzuführen. Erwidert wurde, daß der Erfüllung dieser Wünsche die Rücksichten auf die Beibehaltung der Anschlüsse nach dem Enzthal von Mühlacker und von Karlsruhe im Wege stehen.

**Strecke Pforzheim—Horb.**

Vom 1. November bis 28. Februar soll zwischen Liebenzell und Pforzheim ein Arbeiterzug ausgeführt werden mit

Ankunft in Pforzheim 7. 30 vorm

Abfahrt " " 7. 35 nachm.

Die Absicht, diesen und den Arbeiterzug von Birkenfeld nach Pforzheim einzurichten, wurde vom Beirat als dankenswert anerkannt.

(Die Rechnung ohne den Wirt) schreibt die W. Vdz. haben die Cannstatter Schützen, wie es scheint, beim Landesschießen gemacht. Während desselben war allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt seien, auch noch ein erklecklicher Ueberschuß verbleiben werde. Jetzt ist das Bild ein anderes. Statt des Ueberschusses ein Defizit!

Tübingen, 24. Juli. Einer der bedeutendsten Hopfen-Bauplätze in Württemberg ist ohne Zweifel die hiesige Stadt. Aber auch die Bezirksorte wenden sich neuerdings mehr und mehr der Hopfenkultur zu. Mit Hopfen sind zur Zeit angebaut hier 137 und auf dem Lande 192 ha. Der größte Hopfenproduzent hier ist die Stadtgemeinde selbst. Dieselbe hat gegenwärtig ein Areal von 8,19 ha im Betriebe.

Reutlingen, 27. Juli. Heute fand hier die Jahresversammlung der Mitglieder des Vereins für die Heil- und Pflanzanstalt Marienberg statt, wobei die Rechnung vom letzten Jahre abgehört und der Etat pro 1885/86 festgestellt wurde. Die Rechnungen der Anstalt haben seit mehreren Jahren ein Defizit ergeben, weshalb die Erhöhung der allzunieder bemessenen Verpflegungsgelder ins Auge gefaßt werden mußte. Da sodann bisher eine große Zahl von Aufnahmegesuchen wegen Mangels an Raum unberücksichtigt bleiben mußte, so wurde beschlossen, wegen Erweiterung der Anstalt vorbereitende Schritte zu thun.

Am 21. September findet in Herrenberg das Gaufest der landw. Bezirksvereine Böblingen, Herrenberg, Münsingen, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen und Urach statt, mit welchem eine Prämierung von Rindvieh und Ausstellung landw. Maschinen verbunden ist.

Freudenstadt, 31. Juli. Heute wurde hier die Leiche des am 28. (an seinem 24. Geburtstag) bei Unterhausen erstochenen Buchhalters A. Armbruster in der Münster'schen Familiengruft beigesetzt. Ein endloser Trauerzug, der dem reichgeschmückten Sarg folgte, zeigte deutlich die innige Teilnahme, die der grauenhafte Todesfall allgemein hervorrief. Dekan Herrlinger hielt die Leichenrede. Er schilderte mit ergreifenden Worten die grauenhafte That, welche, durch trunkene, mordlustige Gesellen verübt, einen fleißigen und braven Jüngling mitten aus seiner Laufbahn riß und der beliebten und bedauerten Familie desselben den bittersten Schmerz bereitete. Mit Recht geißelte er die zunehmende Sittenlosigkeit der Jugend, die sich namentlich in der Sonntagsentheiligung kundgebe, welche die schlimmen Ausbrüche des blauen Montags im Gefolge habe. (S. W.)

Dem „Schornd. A.“ zufolge hatte die Gemeinde Grunbach heuer einen Erlös aus Kirchen von ca. 55 000 M.

Gefärbte Trauben sind an der Kammerz des Fr. Hermann in Schwann zu sehen.



Neuenbürg, 1. Aug. „Les absents ont tort“ sagt der Franzose. Unwillkürlich kam uns dieser Satz im gestrigen Konzert in Erinnerung. Diejen schon die Namen der 3 Künstler einen seltenen Genuß erwarten, so war vollends die Ausführung des Programms, welches in schöner Abwechslung Klassisches und Modernes (jedoch nur gute Salonmusik) enthielt, über alles Lob erhaben. Welch' markige, und wieder Welch' weiche, eindringliche Töne wußte der Violinist, Hr. Neumeister, der das „Larghetto aus dem Klarinettenquintett“ von Mozart, ein prächtiges Scherzo von Joach. Raff, Ballade und Polonaise von Bizettempo und charakteristisch gehaltene Zigeunertänze von Nachébot, seinem Instrumente zu entlocken! Er verfügt über eine eminente Technik, verbunden mit absoluter Reinheit, die auch das schwierigste Passagewerk spielend überwindet. Wie nahm der Waldhornvirtuose H. Spohr, durch seinen gefühlvollen Vortrag einiger Lieder von Stark, Gounod und Esfer die Herzen der Hörer gefangen! Welchen Applaus erntete der Pianist, H. Müller, durch seine Solonummern! Mit imponierender Fertigkeit und bewundernswerter Sorgfalt brachte er eine Kanzone und Tarantelle von Liszt, ein Chopin'sches Notturmo und Le feu follet (Zerlicht) von Rube zu Gehör. Namentlich mußten wir auch seine Ausdauer bewundern; er begleitete nämlich sämtliche Violin- und Hornpiecen. — Und wie schön war weiter das Zusammenwirken der drei Herren! Die Ensembles Ave Maria von Joh. S. Bach (von tief poetischem Zauber), „An eine Lerche“ von Suppé und „Frühlingslied“ von Wilt. Spiedel, zeugten von sorgfältiger Einstudierung und fleißigem Zusammenüben. Es ist alles wie aus einem Gusse. Kurzum — wir sind den Konzertierenden großen Dank schuldig, denn solch' ein feines musikalisches Menu wird uns in unserm Enzthal nicht oft geboten. Sehr anzuerkennen ist, daß nach Absolvierung des Programms, in welches Hr. Spohr auf besonderen Wunsch Beethovens „Adeleide“ für Horn und Pianoforte eingeschoben hatte, noch verschiedene Kompositionen zugegeben wurden, u. a. zwei spanische Tänze von Sarasate und das Lied „An den Abendstern“ aus dem Tannhäuser von Rich. Wagner. — Hoffen wir, daß wir die liebenswürdigen Künstler nicht zum letztenmale gehört haben, und wünschen wir ihnen bei einem künftigen Auftreten ein zahlreicheres Auditorium! Sie verdienen's! R. W.

**D e s t e r r e i c h .**

Wien, 29. Juli. (Ein schrecklicher Vorfall) spielte sich vor einigen Tagen, wie wir dem „Berl. Börse-Cour.“ entnehmen, auf einem Holzplatz des Wiener Vortortes Sechshaus ab. Der achtzehnjährige Sohn eines begüterten Holzhändlers hatte drei Schulfreunde zu sich geladen, mit denen er auf dem Hofe „Nichter, Schläger, Dieb“ spielte. Die „Diebe“ erhalten einen gewissen Vorsprung eingeräumt, werden dann von den „Häschern“ verfolgt, und wenn es gelingt, einen zu fangen, wird derselbe zu dem Richter geschleppt, welcher den Delinquenten zu der ihm nötig erscheinenden Tracht Prügel

verdonnert, die vom „Schläger“ sofort verabsfolgt wird. Der jüngste der Mitspielenden war der kleine siebenjährige Heinrich, der Sohn des Eisenbahn-Diurnisten W—z, ein schwächliches Kind, den der kräftige rohe Bursche des Holzhändlers sehr despotisch behandelte. „Jetzt muß er aber ordentlich gestraft werden!“ rief endlich der „Profoß“, „wir werden ihm den Kopf abhauen!“ Die anderen Knaben stimmten jubelnd bei, der Sohn des Holzhändlers holte eine Zimmermannshacke und der kleine Heinrich wurde auf einen Holzpflock gelegt. Langsam zählte der Sohn des Holzhändlers: eins — zwei — drei — und ließ dann das Beil niederfallen. Ein lauter Schmerzensschrei durchzitterte die Luft und der weiße Hemdfragen Heinrichs färbte sich rasch mit Blut. Erschrocken stürzten die beiden anderen Knaben herbei und als sie das Blut sahen, brachen sie in ein überlautes Jammergeheul aus. Durch dasselbe wurden zwei Arbeiter herbeigelockt, die den Knaben in die Wohnung des Holzhändlers trugen. Glücklicherweise war die Wunde nicht tief, da das Beil alt und schon ziemlich stumpf war. Der Holzhändler, der von dem Vorfall selbst tief erschüttert war, hat den armen Diurnisten thranenden Auges um Verzeihung für die That seines mißratenen Sohnes gebeten und übergab ihm eine größere Geldsumme als Schmerzensgeld für den kleinen Heinrich.

**A u s l a n d .**

Paris, 1. August. die gestrige Sitzung der Deputiertenkammer ist durch einen empörenden Zwischenfall gebrandmarkt worden. Clémenceau sagte in seiner Rede Ferry sei am 30. März von seinen Freunden verlassen worden. Langlois, ein ehemaliger Oberst, rief dazwischen: „Nicht von Allen!“ Clovis Hugues rief mit theatralischer Festigkeit: „Sie haben auch Gambetta fallen lassen! (vous avez lâché Gambetta) Langlois, im Getöse wahrscheinlich läche, Feigling, verstehend, that mit einem Gebrüll einen Riesensatz in den Halbkreis hinunter und sprang zum Plaze von Hugues hin, der ihm seinerseits schreiend entgegenrannte. Alle Abgeordneten sprangen auf, schrieten, gestikulierten; eine unerhört wüste Scene entspann sich. Andere warfen sich Hugues entgegen, während Salis Langlois zurückhielt. In jeder der beiden Gruppen entspannen sich Faustkämpfe zwischen den Wütenden und denen, die sie zurückhalten wollten. Langlois biß Salis den Arm blutig, während Arène später blaue Male an seiner Schulter aufweisen konnte, die ihm Hugues mit Fausthieben beigebracht hatte. Den allseitigen Bemühungen gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen.

**Miszellen.**

**Die Hochzeitsreise.**

Humoreske von A. von Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Merkwürdiges Kostüm für einen Hochzeittag,“ begann Stappenbeck mit wiedergewonnenem Humor nach einer kleinen Pause; dadurch muß man sich aber

die gute Laune nicht verderben lassen... die Wärme kehrt schon wieder in meinen Körper zurück... bis auf das Herz... in dem sie nie erkaltet war... Marie!“ wickelte er dann seinen rechten Arm mühsam aus dem Plaid und suchte nach der linken Hand seiner Frau; „meine theure, geliebte Marie!“

„Mein Gott, wie sind mir die Füße kalt,“ drückte die junge Frau die feinen Stiefelschen aneinander.

„Mir sind sie auch schon ganz abgestorben... aber das thut nichts... oben bin ich warm.“

In diesem Moment fuhr ein Windstoß durch die fehlende Scheibe ins Zimmer und entzündete, indem er aus dem Schornstein wieder hinausrauste, die schlummernde Flamme, und einen Augenblick nachher erschien August mit einem Stück bellesterten Papiers, das er vor die Oeffnung klebte.

„So!“ nickte er freundlich, nachdem er die Arbeit gethan, „wenn Sie die Scheibe wieder zerbrechen sollten, bekommts Ihnen nicht theuer.“

Dann verschwand er, freundlich wie er gekommen.

Jetzt wäre einem doppelten Uebelstande abgeholfen, freute sich Stappenbeck; „das Windloch ist verklebt, das Feuer brennt willst Du nicht Deine Füßchen ein wenig weiter ausstrecken und Dich wärmen? So thut das nicht wohl!“

„Ach, ja!“ entgegnete die junge Frau. „Der Horizont klärt sich auf,“ faßte er jetzt ihre linke Hand; „ein behagliches Feuer... ein gutes Souper in Aussicht o, Marie... meine geliebte Marie!“

Das junge Weib ließ ihm die Hand und schlug verschämt die schönen Augen nieder.

„Willst Du mich jetzt auch Ernst nennen, woran Du Dich noch nicht gewöhnen konntest?“ rückte Stappenbeck ein klein wenig näher.

„Von Herzen gern.“ Plötzlich stand der Gemahl aber auf und wickelte den Plaid von seinem Körper. „Was machst Du denn?“ sah ihm Marie mit Erstaunen zu.

„Mir wird zu warm,“ sagte er, das Tuch fortlegend und sich wieder zu ihr setzend.

„Nimm Dich in Acht, Du wirst Dich erkälten.“

„Sei unbesorgt, mein holdes Weib!“ Indem sie ihn freundlich ansah, fiel ihr Blick herab auf eine Zigarrentasche, welche neugierig aus der Brusttasche seines Rockes guckte.

„Rauchst Du, Ernst?“ fragte sie, nicht angenehm berührt.

Ernst bekam einen kleinen Schreck und versuchte die Tasche ein klein wenig tiefer zu stopfen.

„Ob ich rauche... meinst Du?“ stotterte er verlegen... nein... das heißt... nur wenn es verlangt wird... sonst nicht.“

„Ich werde es niemals verlangen, denn ich verabscheue das Rauchen,“ wandte sich die junge Frau ab.

„Oh!“ machte Ernst, ein wenig betroffen.

„Papa sagt, alle Raucher würden zuletzt blödsinnig oder bekämen die Gehirnerweichung.“



„Ah . . . Dein Papa hat aber Ideen die er wirklich nicht verantworten kann,“ fühlte sich der Herr Gemahl beleidigt.

Marie senkte das Haupt, dann hielt sie ihr Taschentuch vor die Augen und begann zu weinen.

„Was ist Dir . . . mein geliebtes Weib . . . was ist Dir?“ fragte Ernst besorgt.

„Ich entdecke heute lauter schlechte Eigenschaften an Dir,“ schluchzte sie; „Du hast mich getäuscht.“

„Zuwiefern . . . ich bitte Dich!“

„Erst hast Du geflucht . . . dann erfahre ich, daß Du rauchst . . . und nun sehe ich auch, daß Du meinen Vater nicht liebst und das muß man Alles schon am Hochzeitstage erfahren . . . was wird in der Folge noch hinzukommen?“

Stappenbeck machte erst ein nachdenkliches Gesicht; dann stürzte er vor seiner Frau auf beide Kniee nieder:

„Marie!“ rief er; ich schwöre es Dir, ich bete Deinen Vater an, wie ich Dich selbst anbede; aber sei mir nicht mehr böse . . . ich schwöre Dir außerdem, daß ich nie mehr fluchen will und daß ich überhaupt der sanfteste und friedfertigste Mensch von der Welt bin . . . aber vergieb mir . . . laß mich Dich küssen.“

Das junge Weib vermochte nicht einer so dringenden und feurigen Aufforderung zu widerstehen und beugte das Haupt sanft hinab, während dem sie den Eintritt des Kellners total überhörten.

Dieser ergriff den invaliden Blasebalg und entlockte ihm das bekannte Wimmern.

Kaum hatte die junge Frau jenes fatale Geräusch vernommen, als sie aufsprang. Stappenbeck fuhr ebenfalls empor und überschüttete den Kellner mit Zornesaussprüchen, daß jener schreckenbleich entflohe, ohne daß er bestellt hatte, das Souper sei aufgetragen.

„Das ist also Deine Liebe . . . das sind also Deine Beteuerungen?“ schluchzte die junge Frau, „Du schiltst und fluchst schon wenige Minuten darauf, nachdem Du mir geschworen, es nimmer wieder zu thun . . . oh, ich bin recht unglücklich.“

(Fortsetzung folgt.)

**Ostfaven Werner, der große Menschenfreund.**

Wer kennt nicht, und wäre es nur aus den Gedichten Uhland's, die gewerbefame Stadt Reutlingen? In dieser schwäbischen Stadt hat der große Menschenfreund Werner sein Meisterwerk vollbracht. Hier kann jedes Kind dem Fremden das „Bruderhaus“ zeigen, den Mittelpunkt und das Hauptquartier seiner Thätigkeit. Wie einfach und idyllisch klingt sein Name, und doch ist das „Bruderhaus“ keines von denen, welche sonst hier und dort in deutschen Landen Gott zur Ehre, dem Nächsten zuliebe im Schatten traulicher Waldesjamkeit oder umgeben vom Schmucke blühender Gärten, abseits vom lärmenden Tagesverkehr, erbaut worden sind. Unmittelbar an die Stadt anschließend, steht es da im vollen Ernst werktätlicher Arbeit mit seinen geschwärtzten Fabrikgebäuden, seinen Scheunen, Ställen und Wohnhäusern. Bei einem Blick nur von außen hinein kann auch ein erfahrener Beobachter recht wohl im Zweifel sein.

was dieses Konglomerat von Häusern eigentlich vorstellen soll. Wer aber einen Gang durch ihre weitläufigen Räume gemacht hat, wer auch nur ein paar Stunden den Pulschlag des Lebens in denselben gefühlt hat, dem bleibt aller Zweifel genommen: der Geist christlicher Liebe hat das alles geschaffen, regiert auch drinnen als das beglückende Lebenselement für Kleine und Große, Starke und Schwache.

Also das „Bruderhaus“ in Reutlingen, woraus besteht es denn? Aus einem schönen, kürzlich neu erbauten Schul- und Kinderhaus, in welchem gegen hundert der Not entrissenen Knaben und Mädchen Pfllege, Unterricht und Erziehung genießen; aus praktisch eingerichteten Oekonomiegebäuden zum Betrieb einer umsänglichen Landwirtschaft; vor allem aber aus einem industriellen Etablissement, welche eine Holzwarenfabrik, Metallgießerei, Schlosserei, Eisendreherei und Schmiedewerkstätte in sich vereinigt.

Die Arbeitskräfte dieser landwirtschaftlichen und industriellen Anstalten sind in erster Linie jene Kinder aus der Rettungsanstalt des Kinderhauses; fröhlich sieht man sie in der schulfreien Zeit Gärten, Wiesen und Felder bestellen, in Stall und Scheune hantieren; und wenn die Knaben der Schule entwachsen sind, so treten sie als Lehrlinge in eine der Werkstätten ein; fünfzig junge Leute finden gleichzeitig Ausbildung in einem Handwerk und zugleich während der kritischen ersten Jünglingsjahre Schutz gegen die Versuchungen des Lebens. An die Lehrlinge schließt sich ein anderes eigenartiges Element der Bevölkerung des Bruderhauses an, erwachsene Leute, sogenannte Pflleglinge, meist körperlich oder geistig recht reduziert, welche für ihre kleinen Kräfte hier noch zweckmäßige Verwendung finden. Wie mancher Vater, wie manche Gemeinde hat Werner's Haus schon gesegnet dafür, daß ein Sohn oder eine Tochter, die jedermann für unbrauchbar zur Arbeit erklärte, hier noch unter schonender Behandlung Anleitung zu nützlicher Beschäftigung erhielten! Und daselbe Haus bietet den Armen auch ein freundliches Asyl, falls ihre Arbeitskraft vollends ganz dahin ist! Natürlich konnte namentlich eine erfolgreiche industrielle Produktion nicht erreicht werden ohne einen Stamm völlig tüchtiger Arbeitskräfte, der vorhanden ist. Hieher sind die „Hausgenossen“ zu zählen, Männer und Frauen, die das Liebeswert des Hauses an Jung und Alt als Lebensberuf auf sich genommen haben, unter Werner's Direktion seine Gehilfen und Gehilfinnen sind und auch meist finanzielle Opfer für seine Anstalten bringen. Endlich beschäftigt das Bruderhaus noch Arbeiter mit vollem Lohn; sie wohnen außer dem Hause erscheinen dem vielseitigen Vater Werner aber mit Recht keineswegs als leidiges Anhängsel seiner Sache, das nur benützt werde; weiß er doch, wie segensreich eine stetige moralische Beeinflussung der arbeitenden Kreise seitens des Arbeitgebers ist.

(Fortsetzung folgt.)

[Gegen die Raupenpflage.] Herr R. Süß, Besitzer des Friedrichsbades, Reimicker See, giebt folgendes Mittel zum

Schutz gegen die Raupen an: Um jeden Stamm lege man, 1 Mtr. vom Boden, einen 3 Finger breiten Streifen gewöhnlicher Watte, und zwar, nachdem solche gespalten, die raue Seite nach außen. Diesen Streifen vermag keine Raupe zu passieren. Die Watte hält monatelang und kann mit einer Tafel ein ganzer Garten geschützt werden. — Da Leim und andere Ingredienzien bei anhaltend warmer Witterung sehr leicht trocknen und dadurch ihr Wert sehr problematisch wird, so scheint uns die Verwendung von Watte doch sehr beachtenswert. Uebrigens schreibt Herr Süß auch ausdrücklich, daß sein Mittel noch nie versagt habe.

[Ein treffliches und billiges Zahnpulver] ist fein gepulverter Milchzucker, den man um geringen Preis in jeder Apotheke erhalten kann. Vermöge seines schwachen Gehaltes an Milchsäure reinigt er die Zähne vollkommen, ohne sie anzugreifen, und sein Gebrauch ist angenehmer und reinlicher als von irgend einem anderen Mittel.

(Spiznamen.) In einer Provinzstadt der Mark lebten vor etwa zwanzig Jahren vier Brüder Heine. Der eine war Materialist an der Ecke, der hieß „Ed-Heine“, der zweite, Konditor, hieß „Led-Heine“, der dritte, Fleischer, hieß „Speck-Heine“, der vierte, Oekonom, hieß „Dreck-Heine“. — In einem sächsischen Dorfe waren drei Gebrüder Jahn ansässig. Der Volksmund benannte den ersten Grobian, den zweiten Lüdrian und den dritten Dummrian.

**R ä t s e l.**

Es ist ein Knochen; „du“ dazu, So wird's ein Araber im Nu.

**Küchenkalender über Wild u. Fische, August.**

**Empfehlenswert**

und daher gesetzlich erlaubt:

Hirschwildpret. Rehwildpret vom Bod. Wildenten. Vom 15. August ab: Hasen. Fasanen. Rebhühner. Wachteln. Salm. Rotfisch. Forellen und Aeschen. Aal. Karpfen. Barben. Barsche. Hecht. Krebse.

**Angesund oder unzeitgemäß**

und deshalb verboten:

Wildpret von Hirschkühen und Rehgaisen.

**Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 1. August 1885.**

20-Frankenstücke: . . . 16 M 14 S

**Frankfurter Course vom 31. Juli 1885.**

	M	S
20-Frankenstücke . . . . .	16	17 20
Englische Sovereigns . . . . .	20	27 31
Ruß. Imperiales . . . . .	16	67 72
Dukaten . . . . .	9	57 62
Dollars in Gold . . . . .	4	16 19

**Bestellungen**

auf den Enzthaler

können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

